Zeitschrift: Textiles suisses [Édition multilingue]
Herausgeber: Textilverband Schweiz
Band: - (1983)
Heft: 56

Artikel: St. Galler Stickerei im Wandel der Kindermode
Autor: Mathys, F.K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-795724

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ST. GALLER STICKEREI IM WANDEL DER KINDERMODE

1

1. Stickerei-Besatz und -Bordüren an Mädchenkleidern. Frankreich 1856.
2. Im Winter 1891: Kostüm und Hut für fünf- bis siebenjährige Mädchen aus braunem Samt mit reicher Guipure-Garnitur.
3. Vom Baby bis zum 9. Altersjahr – bestickte Kinderkleider in den USA. Harpers Bazar 1892.
4. Wie die Mama – französische Kindermode um 1879.

Frauen haben immer Stickereien und Spitzen als eine Verzauberung, ein Geheimnis, eine beglükkende Überraschung und Synonym vornehmen Geschmacks bewundert. Es ist für uns unmöglich, an Stickerei zu denken, ohne an St. Gallens reiche Tradition und Erfahrung auf diesem Gebiet kunsthandwerklicher Arbeit erinnert zu werden. St. Galler Kaufleute haben schon seit dem 14. Jahrhundert mit Leinen und seit dem frühen 18. Jahrhundert mit Baumwolle gehandelt. Diese Textilien mit Stickereien zu verzieren, kam um die Mitte des 18. Jahrhunderts in der Ostschweiz auf. Zwar haben Klosterfrauen schon in früheren Epochen Altartücher und Pluvialen kunstvoll und bunt bestickt. Die Weissstickerei jedoch kam erst in Mode, als St. Galler Kaufleute in Lyon bei einem Textilmarkt zwei türkische Frauen beim Sticken beobachtet hatten. Sie sollen diese Türkinnen um 1750 verpflichtet haben, in die Gallusstadt zu kommen, um dort einheimischen Arbeitskräften die Handstickerei beizubringen.

Bereits wenige Jahre später begann der Export bestickter Baumwoll-Mousselinestoffe. Um 1790 sollen bereits über 30 000 Leute die Handstickerei ausgeübt haben. Bestickt wurden hauptsächlich Hauben, Taschentücher, Servietten, Handtücher und Bettwäsche mit Monogrammen sowie Bordüren für Kleidungsstücke. Eigentliche Spitzenkleider wurden erst

2

möglich, nachdem Sticken maschinell ausgeführt werden konnte.
Es sind auf dem Gebiet der Stickmaschinen seit 1829 vielerlei neue Erfindungen gemacht worden, welche ermöglichten, Erzeugnisse billiger herzustellen. So die Schifflistickmaschine mit 24 Nadeln (1863) durch Isaak Gröbli, deren Produkte dann bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges eine Blütezeit sondergleichen erlangten.
Neben den Stickereien für die Damen fanden St. Galler Stickereien schon früh Eingang in die Kindermode. Vor allen Dingen waren es kostbare Taufkleider und -häubchen, die noch heute in alle Welt geliefert werden und oft – weil so subtil und künstlerisch gearbeitet – von Generation zu Generation vererbt werden. In Norddeutschland zeugen davon Taufkleider, in denen ganze Generationen von den Paten zur ersten heiligen Handlung ihres Lebens getragen wurden. Die Namen der Täuflinge und das Datum werden jeweilen auf das Kleidchen gestickt, so dass vielfach ein Name unter dem anderen steht. Ein Brauch, der hauptsächlich in angelsächsischen Ländern und in Nordeuropa gepflegt wird.
Bestickte weisse Roben für Kommunion und früher auch für die evangelische Konfirmation machten die nun sozusagen als erwachsen geltenden Mädchen oft zu wahren Prinzessinnen. Die zarte und flaumige Hautfarbe eines Mädchengesichtchens wird durch nichts so schön hervorgehoben und eingerahmt wie durch ein duftiges Spitzen- und Stickereikleid. Deswegen findet St. Gallen stets auch auf diesem Gebiet Jahr um Jahr dankbare Abnehmer seiner Kunstwerke in Weiss.
Wer einmal das Glück hatte, Ende Juni oder Juli beim St. Galler Kinderfest die Hommage an die Erzeugung der lichten, duftigen und grazilen textilen Gebilde zu erleben, dem wird diese Apotheose auf die Stickerei unvergesslich bleiben. Wie die kleinen und grösseren Mädchen in durchsichtigen rosaroten, himmelblauen oder weissen Röckchen stolz einhertrippeln in dem Umzug, der alle zwei Jahre seit dem Jahre 1824 durchgeführt wird. Wie kaum der Schule entwachsene Töchter zarte Organdi- und Voilekleider präsentieren, über und über bestickt mit kunstvoll ausgeführten Loch-, Madeira- oder Bohrstickereien. Zwar hat nicht die Stickereiindustrie dieses traditionsreiche Fest ins Leben gerufen, aber sie benutzt es sinnvoll zu einer anmutigen Propaganda für ihre Produkte und zeigt dabei auf überzeugende Weise, dass bestickte Kinderkleider heute wie einst ihre modische Gültigkeit haben.

F.K. Mathys

3

4